© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

7. 5. Den ersten Wachtelschlag gehört, ebenso das Knarren der Wiesenralle.

8. 5. Der rotrückige Würger ist eingetroffen.

Den obigen Daten möchte ich noch einige Bemerkungen hinzufügen. Nach meinen Beobachtungen ist die Pina mit ihrem Laufe von Westen nach Osten mit dem 1—6 km breiten Ueberschwemmungsgebiete, das mit zahlreichen Inseln durchsetzt ist, die mit dichtem Buschwerk und Röhricht bestanden sind, und dem breiten Waldgürtel im Süden, der Pinsker Landzunge im Norden, eine beliebte Zugstrasse und Raststation der Vögel — nicht nur der Wasser- und Sumpfvögel, sondern auch vieler Arten Klein- und Raubvögel. Der Zuzug der meisten Vögel scheint auch hier aus Westen und Südwesten zu erfolgen, einige Arten freilich lassen durch den frühen Ankunftstermin darauf schliessen, dass sie direkt aus südlicher Richtung gekommen sind, so z. B. der Wiedehopf und der Kuckuck, deren Ankunftstermin zeitiger war als der früheste, den ich im mittleren Deutschland je beobachtet habe. Die Störche kommen auch hier, ebenso wie — nach den Forschungen von Prof. Thiemann — in Ostdeutschland, aus südlicher bezw. südöstlicher Richtung zugezogen. Sie folgen höchstwahrscheinlich, wie ich das auch im vergangenen Jahre am Dnjestr bereits beobachtet habe, dem Wasserlauf bezw. Stromgebiet der ins Schwarze Meer mündenden Ströme aufwärts.

Ueber das Verhalten der männlichen Schwäne beim Brüten.

Von Dr. W. R. Eckardt in Essen.

Ueber das Verhalten der männlichen Schwäne beim Brüten scheinen sich die in der Literatur mitgeteilten Beobachtungen vielfach zu widersprechen. Zur völligen Klarstellung der Frage, inwieweit sich auch das Männchen am Brutgeschäft beteiligt, sollten daher nach Möglichkeit alle erreichbaren einwandfreien Beobachtungen gesammelt und kritisch verarbeitet werden. Ich veröffentliche hiermit meine in den letzten 15 Jahren gemachten Beobachtungen an zahlreichen Schwanenpaaren, und zwar kommen Höcker- und schwarze Schwäne in Betracht.

Auch noch in der 4. Auflage von „Brehms Tierleben“ heisst es im ersten Band der Vögel S. 283 vom schwarzen Schwan: „Das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weibchen brütet mit Hingebung, das Männchen hält treue Wacht.“ Nun ist es aber eine bereits seit Jahrzehnten bekannte Tatsache, dass beim schwarzen Schwan das Männchen sich durchaus regelmässig am Brutgeschäft beteiligt, insofern, als es während der ganzen fünfwöchigen Brutzeit das Weibchen in der Regel am frühen Nachmittag oft bis auf mehrere Stunden täglich regelmässig abzulösen pflegt, indem es an das Nest herantritt und durch Schreien das Weibchen gewissermassen zum Aufstehen auffordert. Hat dieses das Nest verlassen, so werden die Eier sofort vom Männchen bedeckt, bis nach einiger Zeit das Weibchen wiederum herankommt und seinerseits zur Ablösung auffordert. Nur sehr selten kommt es vor, dass die Eier einmal von beiden Gatten kurze Zeit nicht bedeckt werden, indem sich beide zusammen auf dem Wasser befinden. Diese dem Schwarzschwan eigentümliche Brutgewohnheit ist bei allen Männchen so stark ausgeprägt, dass ich sie selbst an einem Männchenpaare beobachten konnte, das ungefähr zwei Wochen lang das Gelege von acht Eiern einer Türkenente bebrütete, indem sich die beiden brutlustigen männlichen Schwarzschwäne täglich, allerdings jeden Tag wiederholt, ablösten. Ich habe über diesen Fall u. a. ausführlicher in meinem Aufsatz: „Neues zur Psychologie und Etologie der Männchenpaare der Anatiden, insbesondere von Schwänen und Gänsen“, in der Naturwissenschaftl. Wochenschrift 1914, Heft 42, berichtet.

Die regelmässige Beteiligung des Männchens beim Schwarzschwan im Gegensatz zu den anderen Schwanenarten ist aber beim ersten Blick um so auffallender, weil doch gerade diese Schwanenart das wärmste Gebiet bewohnt, in dem Schwäne überhaupt beheimatet sind. Vielleicht ist jene Gewohnheit darauf zurückzuführen, dass bei der ungleichmässigen Regen- und Feuchtigkeitsverteilung überhaupt in Australien angesichts der Gewohnheit der Tiere, in Kolonien zu brüten, auch die brütenden Weibchen gezwungen werden, zur Nahrungsaufnahme grössere Strecken zu durchmessen und daher längere Zeit vom Neste fernzubleiben.*)

*) Vgl. hierüber: W. R. Eckardt, Die geographische Verbreitung der Schwäne unter besonderer Berücksichtigung ihrer biologischen Verhältnisse. „Prometheus“, Jahrgang 1915, Heft 1320/21.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ganz anders wie beim schwarzen Schwan verhält sich die Beteiligung des Höckerschwans am Brutgeschäft, vor allem insofern, als sich die Männchen der einzelnen Paare oft ganz verschieden benehmen. Zunächst kann man bei allen männlichen Höckerschwänen beobachten, dass sie sich am Nestbau beteiligen und wie alle männlichen Schwäne auch der anderen Arten mit dem Bau des Nestes zuerst beginnen, während das Weibchen selbst erst unmittelbar vor der Eiablage, oder wenn schon mehrere Eier gelegt sind, diesen zu vollenden pflegt. Hat das Weibchen mit dem Eierlegen begonnen, so kümmern sich viele männliche Höckerschwäne im allgemeinen überhaupt nicht mehr um den Bau und die Eier, höchstens noch insofern, als sie das Nest, wenn das Weibchen sich entfernt hat, vom Wasser aus im Auge behalten, um es bei herannahender Gefahr zu verteidigen. Bei anderen Höckerschwanpaaren habe ich feststellen können, dass das Männchen sich zeitweise auf das Gelege setzte, solange es noch nicht vollständig war, sowie aber das Weibchen mit dem Brüten begann, sich nicht wieder auf das Nest setzte.

Bei einem mindestens zwölfjährigen, im Essener Stadtpark befindlichen Paare habe ich aber auch die Beobachtung gemacht, dass das Männchen während der ganzen, reichlich $5^1/_2$ Wochen währenden Brutzeit sich oft mindestens $^1/_2$ Stunde auf die Eier setzte, wenn das Weibchen das Gelege zwecks Nahrungsaufnahme, oder um sich zu baden, verlassen hatte. Von einem vollkommen regelmässigen „Ablösen“, wie es beim schwarzen Schwan durchweg der Fall ist, konnte hier jedoch nicht die Rede sein. Denn erstens betrat das Männchen das Nest nicht immer, wenn das Weibchen sich entfernte, so dass nicht selten die Eier unbedeckt waren, und zweitens näherte es sich öfter erst dem Neste, wenn das Weibchen dieses bereits verlassen hatte.

Immerhin kommt demnach eine gewisse, wenn auch bescheidene Beteiligung am Brutgeschäft beim männlichen Höckerschwan vor, wie ja C. von Bassewitz nach Brehm (S. 276) bereits mit Sicherheit beobachtete, dass beim Ausbrüten der Eier das Weibchen des Höckerschwans vom Männchen wenigstens zeitweilig abgelöst wurde, und dass letzteres, bevor es sich aufs Nest setzte, alle Eier mit dem Schnabel umdrehte. Das letztere habe ich auch von dem Essener Männchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beobachten können. — Es wäre jedenfalls interessant, zu erfahren, ob bei anderen Höckerschwanmännchen eine noch innigere und regelmässigere Beteiligung am Zeitigen des Geleges festgestellt werden konnte als in dem von mir zuletzt mitgeteilten Falle.

Von den Schwänen ist hinsichtlich ihrer Brutpflege ferner allgemein bekannt, dass beide Eltern, namentlich natürlich das Weibchen, die Jungen auf dem Wasser auf den Rücken steigen lassen, wo sich die wärmebedürftigen Tierchen ausruhen und erwärmen. Das gilt sowohl vom Höckerschwan, wie auch vom schwarzen sowie vom Schwarzhalsschwan und schliesslich sehr wahrscheinlich auch von der Singschwangruppe, über deren Fortpflanzungsbiologie leider nur wenig bekannt ist, da die Angehörigen dieser Gruppe merkwürdigerweise nirgends gezüchtet werden. Von den zuerst genannten Schwanenarten verhalten sich aber selbst die einzelnen Paare derselben Art verschieden. Denn während ich vereinzelt an mehreren Paaren beobachten konnte, dass die jungen Schwäne auf dem Rücken ihrer Mutter Platz nahmen, litt das oben erwähnte Paar im Essener Stadtgarten es nie, dass die Jungen die elterlichen Rücken bestiegen. Wenn sie sich abmühten, denselben zu erklettern, wurden die alten Tiere unruhig und wichen aus, insbesondere das Männchen, welches sich dann ziemlich weit von seinen Familienangehörigen entfernte. Zwar verteidigte dieses Männchen bei herannahenden Gefahren den jungen Nachwuchs, aber es nahm diesen niemals wie die Mutter unter die wärmenden Flügel oder rupfte für ihn Gras vom Ufer ab, um es den Jungen als Futter vorzuwerfen. Beide Gewohnheiten habe ich indes auch bei anderen Schwanenmännchen verschiedener Paare schon beobachten können.

Wenn auch jene alte Schwänin ihre Jungen nie auf den Rücken nahm, so war sie doch in den allerersten Lebenswochen des neuen Nachwuchses, wenn kalte Witterung eintrat, derart um diesen besorgt, dass sie ihn in das weiche und trockene Lager des alten Nestbaues, in dem die Jungen das Licht der Welt erblickt hatten, führte, wo sie ihn unter die schützenden Flügel nahm, um entweder hier einen Teil des Tages oder die ganze Nacht zu verbringen. Sonst habe ich von Schwänen nie beobachtet, dass sie mit ihrem Nachwuchs jemals wieder zum Neste zurückkehrten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es verhalten sich demnach die einzelnen Schwanenpaare in ihren Gewohnheiten viel verschiedener, als man im allgemeinen glaubt. Denn einer unserer erfolgreichsten Ziergeflügelzüchter, Herr Jos. Samereier in Birnbach (Niederbayern), berichtete mir, dass im Sommer 1914 ein Schwarzhalsschwanenmännchen nach dem Tode seines Weibchens den jungen Nachwuchs allein unter seine Obhut nahm, sich als ein sehr besorgter Vater erwies und die jungen Tiere grossbrachte.

Die Krähe ein wohlschmeckendes, fettreiches Nahrungsmittel.

Von Artur Feldhaus in Berlin-Charlottenburg.

Manche Weidmanns- und andere Hausfrau wird wohl etwas den Kopf schütteln und sagen: „Was, Krähen sollen wir essen?“ Ja, leider ist Krähenfleisch bis heute noch sehr wenig bekannt. Diejenigen, die es schon gegessen haben, werden wohl mit mir versichern, dass das Fleisch der jungen Saat-, Raben- und Nebelkrähen ausserordentlich wohlschmeckend ist. Sie erinnern gebraten an junge Tauben (insbesondere gefüllt schmecken junge Krähen delikat). Alte Krähen sind selbstverständlich auch zu geniessen, doch müssen sie lange braten oder kochen, da das Fleisch sehr zähe und faserig ist. Man darf aber eine Krähe nicht rupfen, sondern muss mit einem kleinen Messer den Balg (Haut) abziehen. Das rötliche Fleisch sieht äusserst appetitlich aus. Unter der Haut ist meist sehr viel Fett abgelagert, besonders sind im Herbst die Krähen sehr feist. Ich glaube nicht zu überschätzen, wenn ich behaupte, dass bei alten Krähen ein Fettgewicht von 75 bis 150 Gramm erzielt wird.

Man kann das Fett selbstverständlich auslassen und „zum Braten“ usw. benutzen.

Krähenfleisch soll eingepökelt auch tadellos schmecken und an Wildschwein erinnern, doch weiss ich dieses nur vom Hörensagen!

Es wäre aber gerade zur Jetztzeit (Mai—Juni), wo die jungen Krähen flügge sind, sehr empfehlenswert, die jungen Saatkrähen, besonders in den Krähenkolonien, wo sie zu Hunderten und Tausenden angetroffen werden, von den Horsten herunterzuschiessen und in die Bratpfanne wandern zu lassen, so dass der freche, schädliche Räuber und unverschämte Körnerfresser noch zu etwas nutze ist. Bei den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Eckardt Wilhelm R.

Artikel/Article: Ueber das Verhalten der männlichen Schwäne beim Brüten. 234-238